

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

**Band:** 11 (1890)

**Heft:** 10

**Nachruf:** Adolf Diesterweg

**Autor:** St

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das auffälligste Ergebnis zeigt sich beim Fache des Rechnens, und da der seit drei Jahren sich offenbarende Rückschritt noch nicht auf seine Ursachen hat zurückgeführt werden können, so wird es in der Tat zur ernstesten Pflicht, denselben weiter nachzuspüren. In allen übrigen Fächern zeigt sich ein zwar langsamer, aber nachhaltiger Fortschritt, welcher hoffentlich auch fernerhin sich kundgeben wird.

Der Bericht des statistischen Bureaus erwähnt einer im Jahre 1860 zu Bern vorgenommenen Prüfung von 400 Infanterierekruten im Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese Prüfung war durch Schulinspektor *Antenen* angeregt worden, welcher der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft darüber referiren sollte, ob die Erfahrung, dass der in der Volksschule mitgeteilte Unterrichtsstoff zu wenig haften bleibe, in weitem Kreisen gemacht werde. Wir übergehen das Detail der sehr sorgfältig durchgeführten Prüfung (Näheres über Einrichtung und Anforderungen derselben findet sich im „Archiv der bernerischen gemeinnützigen Gesellschaft“, Bd. IV, p. 216), wie auch die Zusammenstellung der bei Vergleichung der damaligen und heutigen Prüfungsergebnisse für den Kanton Bern in betracht zu ziehenden Momente und begnügen uns mit Wiedergabe der bezüglichen Verhältniszahlen.

Rekruten der deutschen Bezirke des Kantons Bern	Lesen		Schreiben		Rechnen	
	Von je 100 Rekruten hatten die Note					
	1 oder 2	4 oder 5	1 oder 2	4 oder 5	1 oder 2	4 oder 5
Prüfung im Jahre 1860	58	20	35	28	29	49
Prüfung im Jahre 1889	70	7	47	14	49	16
Besserung von 1860—1889	12	13	12	14	20	33

Wenn nach Verfluss der nächsten dreissig Jahre ein verhältnismässig gleicher Fortschritt sich konstatiren lassen wird, dann haben die Rekrutenprüfungen und die durch dieselben ins Leben gerufenen Bestrebungen und Institutionen zur Hebung der allgemeinen Volksbildung wahrlich schöne Frucht getragen.

## Adolf Diesterweg.

(Mit Bild.)

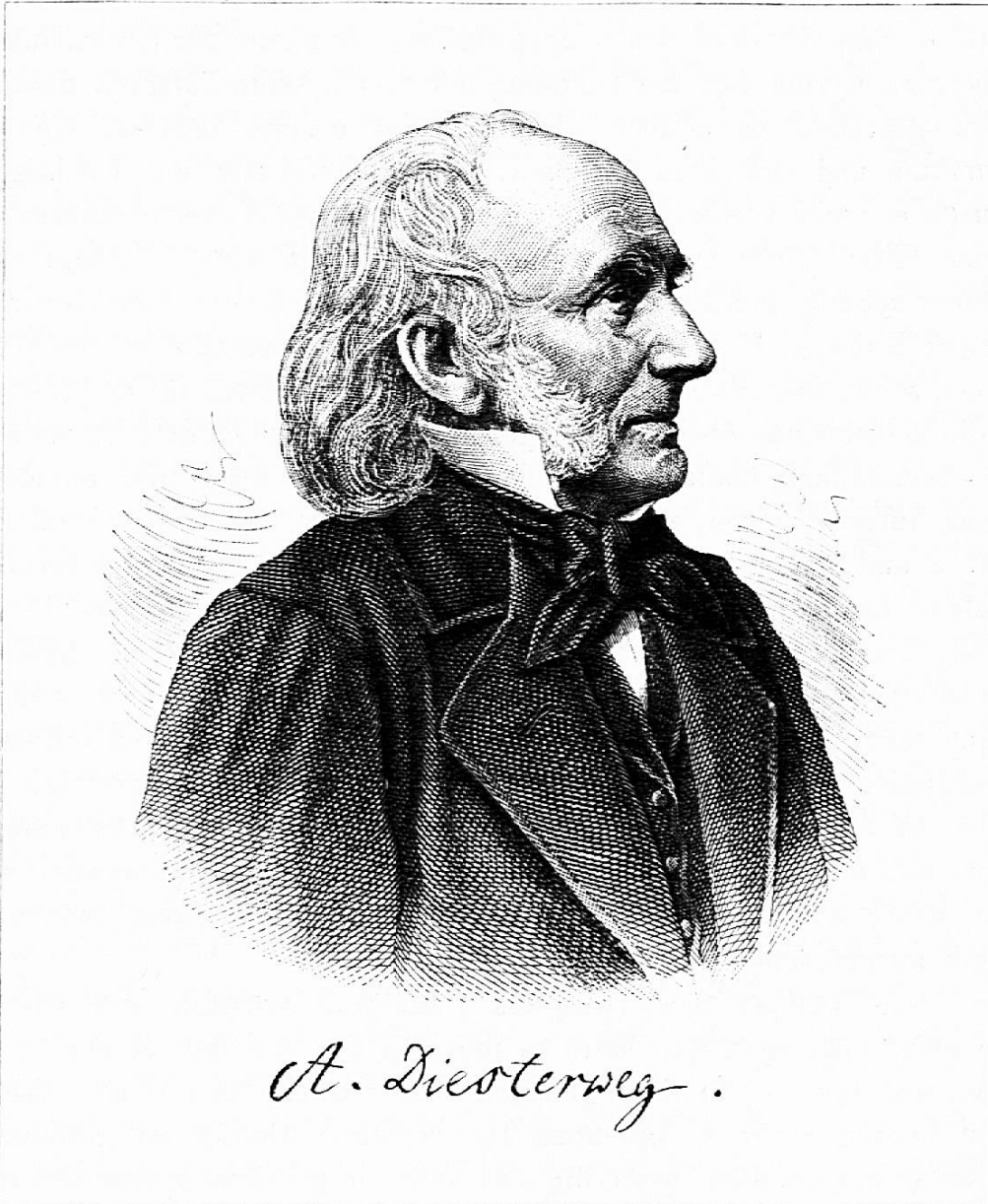
Die deutsche Schule begeht in diesen Tagen die Jubelfeier des hundertjährigen Geburtstages eines Mannes, dem die Geschichte der Pädagogik stets eine Ehrenstelle einräumen wird, nämlich *Friedr. Ad. Wilh. Diesterwegs*. Hat dieser Schulmann auch kein neues Erziehungssystem begründet und nicht durch hervorragende Gelehrsamkeit sich einen Namen gemacht, so hat er dafür als praktischer Schulmann und als pädagogischer und schulpolitischer Schriftsteller einen Einfluss auf Mit- und Nachwelt ausgeübt, wie wenige andere. War es Diesterweg nicht vergönnt, seinen Bestrebungen allseitige Anerkennung und Billigung

zu verschaffen, hat er im Gegenteil einen Kampf heraufbeschworen, welchem er schliesslich seine Stellung opfern musste, so darf er sich dennoch entschiedener und grosser Erfolge rühmen, die er leider nicht mehr alle erleben konnte. Manche seiner Forderungen betreffend Schule und Lehrerschaft sind heutzutage in einer Reihe von Staaten vollständig erfüllt und gelten derart als selbstverständlich, dass man in Gefahr steht, zu vergessen, wie diejenigen, welche sie zuerst aufstellten, und an ihrer Durchführung arbeiteten, vielfach nicht nur ihre Ruhe sondern auch Ansehen und Stellung hingeben mussten. Unter ihnen steht Diesterweg in erster Linie, und da nunmehr auch seine Gegner die Wahrhaftigkeit und Selbstlosigkeit seines Charakters nicht mehr bezweifeln dürfen, so ist eine Jubelfeier um so eher am Platze. Möge dieselbe überall den Diesterweg'schen Geist aufs neue wecken und stärken, auf dass sie nicht bloss Worte allein, sondern auch Taten der Treue und Hingebung an das als wahr und gut Erkannte erzeuge!

Auch die schweizerische Schule im allgemeinen und die schweizerische Lehrerschaft (namentlich diejenige der Volksschule) im besondern haben Diesterweg viel, sehr viel zu verdanken, wahrscheinlich mehr, als man sich's gewöhnlich denken und zugeben möchte. Wie tief das Studium der pädagogischen und methodischen Schriften Diesterwegs und seiner Schüler in den schweizerischen Seminarien und in der Volksschule gewirkt haben mag, kann ja natürlich kaum nachgewiesen werden; aber bei aufmerksamer Prüfung unserer Schulgeschichte und Schulliteratur wird einem sofort klar, dass diese Wirkung eine ganz bedeutende ist; und dass die Forderungen des unerschrockenen Mörser- und Berliner-Seminardirektors und Landtagsabgeordneten bezüglich der sozialen Stellung des Volksschullehrers in mehreren Kantonen der Schweiz ein lebhaftes Echo, fruchtbaren Boden und praktische Gestaltung fanden, dürfte ebenfalls nicht schwer zu erkennen sein. Wir halten es deshalb für eine Pflicht der Dankbarkeit und Anerkennung, des erwähnten Jubiläums auch an dieser Stelle zu gedenken und unsern Lesern das Bild des gefeierten Mannes mit einigen begleitenden Zeilen vorzuführen.

Geboren am 29. Oktober 1790 in der Kreisstadt *Siegen* in Westfalen, als siebentes Kind eines geachteten und einflussreichen Beamten, verlebte Adolf Diesterweg seine Jugendzeit in glücklichen, anregenden Verhältnissen, in welchen sowohl seine reichen Geistesgaben als auch sein Herz voll und ganz sich entwickeln konnten. Die Lust an naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien veranlasste ihn, sich zum Ingenieur auszubilden, zu welchem Zwecke er in Herborn und Tübingen eifrigen Studien oblag. Doch fühlte er sich auf die Dauer durch die betreffenden Vorlesungen in seinem Streben zu wenig angeregt und gefördert. In der Rückerinnerung an seine Studienzeit zitierte er einst *Hippels* bekanntes Wort: „Die Herren Studenten schreiben nach, die guten Köpfe auf Zettel, die mittelmässigen auf Quartblätter, die dummen auf ganze Bogen“ und fügte bei: „Sie tun wohl; ich habe es auch getan. Was

anderes kann man in der Regel mitnehmen, als gelehrte Notizen? Wer die nicht mitnimmt, geht ganz leer aus“. (Lebensfrage der Zivilisation. IV. S. 76.) Ohne die Absicht, sein Fach zu quittiren, übernahm er für einige Zeit eine Hauslehrerstelle in Mannheim, und weil die Weltereignisse ihn hinderten, sein



Ingenieurexamen abzulegen und in dem erwählten Beruf Beschäftigung zu finden, so machte er aus der Not eine Tugend und wirkte einige Zeit als Lehrer in Worms, in Mannheim und in Frankfurt. Hier machte er die Bekanntschaft des *De Laspée* in Wiesbaden, eines unmittelbaren begeisterten Schülers Pestalozzis und in Elberfeld, wohin er 1818 als zweiter Rektor an die lateinische Schule der reformirten Gemeinde gewählt wurde, diejenige *Wilbergs*, welche beiden Männer auf ihn einen gewaltigen Einfluss ausübten, der dahin resultirte, dass



Diesterweg sich entschloss, Lehrer zu bleiben. 1820 lehnte er einen Ruf als Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Hamm ab und übernahm dann die Leitung des neuerrichteten Lehrerseminars zu *Mörs*, wo er unter sehr schwierigen und aufreibenden Verhältnissen eine überaus rege, segensreiche Tätigkeit für die Schule, für die Lehrer und für die städtischen gemeinnützigen Anstalten entwickelte. Mit schwerem Herzen trennte er sich 1832 von diesem Wirkungskreise, als er zum Direktor des neugegründeten Seminars für Stadtschulen nach *Berlin* berufen wurde, sich der Hoffnung hingebend, seine Tätigkeit noch fruchtbringender gestalten zu können. Die Reaktion machte indessen die Gegner seiner direkten und indirekten Tätigkeit immer zahlreicher und mächtiger, und 1847 wurde er unter Fortbezug seiner Besoldung seines Amtes enthoben. Dieser Enthebung folgte 1850, weil er eine Stellung, die einer Verbannung und Unschädlichmachung gleichsah, nicht annehmen wollte, die Pensionierung (mit 1200 Talern Ruhegehalt). Die unfreiwillige Musse verwendete er nun völlig zur Fortsetzung seiner literarischen Kämpfe für das Schulwesen, für den Lehrerstand und für die Volksbildung überhaupt, obgleich ihm Gelegenheit geboten war, in eine andere Lebensstellung überzutreten. Er vermochte es nicht, der einmal übernommenen Aufgabe untreu zu werden. Insbesondere war es der Kampf gegen die am 1., 2. und 3. Oktober 1854 erschienenen, von *Stiehl* abgefassten berüchtigten preussischen „*Regulative*“, welcher den spätern Landtagsabgeordneten bis an sein Lebensende beschäftigte und den er nicht aufgab, auch als er fast allein stand. Die Choleraepidemie vom Jahre 1866 entriss ihm am 27. Juni seine treue Gattin und raffte am 7. Juli auch ihn dahin. Doch seine Saat ist aufgegangen! Die „*Regulative*“ sind 1872 gefallen. In Schule und Lehrerschaft und in Stiftungen für letztere und ihre Angehörigen dokumentirt sich Diesterwegs Geist und selbst da, wo man es nicht zugestehen möchte, wird nachweisbar von den Früchten seiner Arbeit gezehrt. So ist er zu einem Eckstein geworden, der nicht mehr ausgebrochen werden kann.

Der Geist, welcher Diesterweg aus Pestalozzis Schriften und aus dessen besten Schülern entgegentrat, hatte es ihm angetan und ihn bestimmt, Lehrer zu bleiben und speziell für die Volksschule zu wirken; das Wesen der Pestalozzischen Lehren recht zu erkennen und praktisch richtig zu gestalten, war fortan sein Hauptbemühen, worin ihn eine selten in gleichem Masse sich findende Kraft, die Geister anzuregen und zu fesseln, unterstützte. Dies im Verein mit einem goldlautern Charakter und einer ungewöhnlichen körperlichen wie geistigen Energie machten ihn zu einem Lehrer von Gottes Gnaden, in dessen Gegenwart die Schüler sich derart in den Lehrgegenstand vertieften, dass sie alles andere um sich vergassen und wie gebannt an den Augen des Lehrers hingen, der sie gleichsam fast ohne eigenes Dazutun Schritt für Schritt auf sicherer Bahn weiterführte. Dass der gewaltige Erfolg des unmittelbaren Unterrichts auf seine Schüler auf Diesterweg selber wohlthätig und aneifernd zurückwirkte, und dass er sich berufen fühlen durfte, auch auf weitere, namentlich Lehrerkreise zu wirken,

ist begreiflich. In der Absicht, „der Geisterbildung den erspriesslichsten Vorteil zu leisten“, beschäftigte er sich auch bald eingehend und mit grossem Erfolge mit schriftstellerischen Arbeiten, und so kam es denn, dass er mit der Zeit „alles, was seine Berufstätigkeit ihm entgegenbrachte, was er Anregendes in Büchern und Zeitschriften fand, was auf pädagogischem, allgemein wissenschaftlichem, kirchlichem, politischem, sozialem Gebiete Neues und Auffälliges zutage trat, kurz alles was ihn innerlich erregte und bewegte, sich vom Herzen herunter schreiben musste“. Dabei wurde selbstverständlich manches unter die Presse gegeben, was höchstens vorübergehenden Wert hatte; aber trüge nichts seinen Namen als die „*Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht*“, welche er seit 1827 herausgab, das „*pädagogische Deutschland der Gegenwart*“ (eine Sammlung von Selbstbiographien deutscher Erzieher und Lehrer, 2 Bde.) und der „*Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer*“ \*) (I. Aufl. 1835), so hätte er genug getan, um sich in der deutschen Schulgeschichte einen unvergänglichen Namen zu sichern. Gedenken wir zudem noch seines Buches „*Pädagogisches Wollen und Sollen*“ (60 Aufsätze „für Leute, welche nicht fertig sind, aber eben darum Lust haben, nachzudenken“), der „*Beiträge zu der Lebensfrage der Civilisation*“, seiner drei „*Broschüren gegen die Regulative*“, der „*Populären Himmelskunde*“, seiner einst sehr stark verbreiteten „*Rechenbücher*“ etc. etc., und berücksichtigen wir ferner, dass sein ganzes Bestreben darin gipfelte, die Lehrerschaft und durch dieselbe die Schule allseitig zu fördern und zu heben und von jedem Drucke zu befreien, so begreifen wir, dass Diesterweg in kurzer Zeit sich die Führerschaft über den grössern Teil der deutschen Lehrerschaft und einen noch nicht dagewesenen Einfluss auf dieselbe erringen musste. Trotz der Reaktion, welche den amtlichen Schiffbruch des hervorragenden Mannes herbeiführte, trotz gewaltiger geschichtlicher Ereignisse, welche seit seinem Tode stattgefunden haben und trotz neuer Gestirne, welche am pädagogisch-methodischen Himmel aufgegangen sind, hat dieser Einfluss noch nicht zu wirken aufgehört, und bewusst oder unbewusst sind Freund und Gegner demselben heute noch unterworfen. Die Jubelfeier wird die Bedeutung Diesterwegs neuerdings und auch für die Jetztzeit festzustellen suchen, und mancher wird durch dieselbe animirt werden, über dem vielen Neuen den alten *Wegweiser* der deutschen Lehrer nicht zu vergessen. Unsere Leser seien bei dieser Gelegenheit auf folgende uns zu Gesicht gekommene Jubiläumsschriften aufmerksam gemacht: 1. *Karl Richter*: Adolf Diesterweg nach seinem Leben und Wirken. 260 S., Wien, Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. 2. *Richard Krause*: Adolf Diesterweg und seine Verdienste um die Entwicklung des deutschen Volksschullehrerstandes. 189 S. Borna-Leipzig, Verlag von A. Jahnke. 3. *Wilhelm Kretz*: Diesterweg und die Lehrerbildung. Gekrönte Preisschrift, 131 S.

\*) Soeben als Jubiläumsausgabe in sechster Auflage bei Moritz Diesterweg erschienen. Bearbeitung von Karl Richter.

Wittenberg, Verlag von R. Herrosé. 4. *Eduard Langenberg*: Meine Erinnerungen an Adolf Diesterweg. 107 S. Frankfurt a/M. Verlag von Moritz Diesterweg. 5. *E. Wilke*: Diesterweg und die Lehrerbildung. Erstgekrönte Preisschrift, Berlin, Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung. 6. *Heinrich Scherrer*: Adolf Diesterwegs Pädagogik. In systematischer Anordnung und zur Einführung in das Studium der wissenschaftlichen Pädagogik. Verlag von Emil Roth in Giessen. St.

## Pädagogische Chronik.

### Ausland.

**Vereinigte Staaten.** Der in einem früheren Jahrgang von uns bereits erwähnte *Kampf um die Einführung oder Erhaltung des deutschen Unterrichts* in amerikanischen Schulen ist weit davon entfernt, zu einem Ende zu gelangen; im Gegenteil, er wird auf beiden Seiten mit immer steigender Erbitterung geführt. Auf der einen Seite stehen zwölf Millionen Deutsche, welche ihrer Muttersprache neben der englischen gerne ein Plätzchen gönnen möchten. Die nur englisch sprechenden Bewohner des Landes wollen sich nicht dazu verstehen, das Budget zum Zwecke der Pflege des Deutschen besonders zu belasten. Doch ginge man vielleicht fehl, wollte man den Kostenpunkt und die oberflächliche, nonchalante, souveräne Verachtung alles dessen, was nicht englisch ist, als den einzigen Stimulus ansehen, der die „Patriotic Sons of America“ zu einer allgemeinen Agitation gegen den deutschen Unterricht in öffentlichen Schulen hinreisst. Es spielt da wohl der nationale Ehrgeiz mit, ein instinktives Gefühl der Furcht, die deutschen Elemente möchten durch eine zielbewusste und energische Pflege des Deutschen dem Ansehen der Nationalsprache schaden.

Die Deutschen Nordamerikas haben gewiss nicht die Absicht, ihre Sprache mit der Zeit zur Herrschaft zu bringen; sie wollen neben der Landessprache das Idiom ihrer alten Heimat aus Anhänglichkeit und Achtung vor den schönen Erzeugnissen der deutschen Litteratur in der Ferne weiter pflegen. Der Orden der „Patrioten“ aber (von seinen deutschen Gegnern mit dem Ausdrücke *Knownothings* = Ignoranten belegt), scheint eine weniger harmlose Auffassung von der Sache zu haben, nach dem Kraftaufwande und der Erregtheit zu urteilen, womit er gegen das Deutschtum zu Felde zieht.

— Der in Chicago erscheinende „Globe“, eine sehr angesehene Zeitschrift, nimmt Anlass, einem groben Unfug entgegen zu treten. In einigen Städten Amerikas, so beispielsweise in Cincinnati, wurden unter Kindern und Eltern *Abstimmungen* vorgenommen über die *Beliebtheit der verschiedenen Lehrer*; die beliebtesten bedachte man mit allerlei Geschenken, wie Uhren, Ringen u. dgl.

— Einer der Lehrerztg. für Ost- und Westpreussen zugegangenen Schilderung des *Lehrerlebens in New York* entnehmen wir einige Daten. Es gibt hier in New York öffentliche (public) und Privatschulen (private, boarding-schools).